

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 48

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Frankreich liegt.“

Sentimentale Gedanken Macs.

Frankreich liegt mir sehr am Herzen
Und ich hoffe, daß im März,
Nummer Vier, Napoleon,
Sicher sitzt auf Ross und Thron.

Frankreich liegt mir auf dem Magen,
Katzenjämmerlich zu klagen;
Brechen muß ich da und dort
Leider mein Soldatenwort.

Frankreich liegt mir auf der Zunge,
Ich verberge mir die Lunge,
Sietz zu lügen mit Geschick:
„Ehrlich für die Republik!“

Frankreich liegt mir auf dem Rücken
Und versteht mich so zu drücken,
Däß ich seufze, meiner Seel',
Ganz in Tönen vom Kameel.

Frankreich liegt mir in den Augen,
Scheint mir immer nicht zu taugen,
Hätt' es doch genug beleckt!
Wißt ihr, was den Bären schmeckt?!

Frankreich liegt mir in den Ohren,
Ach, sie gleichen schon den Röhren,
Welche trägt der graue Knecht,
Esel heißt er! (wenn mir recht?)

Frankreich liegt mir in den Füßen!
Hühneraugen müssen's küssen,
Däß ich, hinkend her und hin
In Person ein Stiefel bin.

Frankreich liegt mir in den Haaren!
Habe satt die Kriegsgefahren,
Und ich halte schon zur Zeit
Eine Wunde mir bereit!

Frankreich sitzt mir auf dem Nacken!
Möchte mich zum Teufel packen;
Doch es fleht — der Jesuit:
„Warte noch! ich komme mit!“

Wenn ich 6 Tage Herrgott wär!

Säb' ich 6 Tag auf Jovis Thron, ich wollt' nicht übel hausen.
Zuerst würd' ich dem Mac Mahon mit Donnerkeilen lausen.
Dem Alp der Republik, so frech, wollt' ich den Abschied geben.
Er bliebe durch sein zähes „Pech“ am Stuhl nicht länger leben.
Und jeder and're Erz-filou müßt' über meine Klingen,
Der schlaue Broglie und Fourtou, der Ex-Minister, springen.
Zum Dritten müßt' der Dupe-en-Loup, der Aergste aller Pfaffen,
Im Tartarus an einem coup d'état des Teufels schaffen.
Am vierten Tage käm' der Tanz an alle Lügenblätter
Ultramontaner Arroganz, an Freiheitsatt. nüchter.
Am sechsten jagt' ich mit dem Strick den Pfaffen aus dem Tempel
Und drückte auf der Republik der Freiheit wahren Stempel.
Wenn Frankreichs Heil, die Republik, gelangt zu neuer Stärke,
Zu Frankreichs Wohl und Frankreichs Glück: dann ruh' ich aus vom Werke.

Ich bin der Düsseler Schreier
Und freue mich über die Welt,
Däß meine brillante Logik
Allüberall so gefällt.

In allen den Bundesdingen
Weiß ich ganz sichern Bescheid,
Und weiß, was mit dem Berathen
Herauskommt mit der Zeit.

Zum Beispiel, es treten zusammen
Die Näthe, die nächste Wodt;
Doch je enger sie bei einander,
Auseinander sind sie halt doch.



dieser Beobachtung; die Tochter weint in brillanter Coloratur, der Papa faßt das herzschitternde tiefe C und der Schiegersohn erktetert in zündender Bravour „mit Brust“ das hohe B, indeß in den Violinen die herrlichen Tage der Zukunft leise anflingen und dann in einem Crescendo forttrauchend bis zu dem ungeheueren Fallissement, bei welchem der Schwiegervater im Zuchthaus sitzt und der Gründerlehring mit der Tochter und dem ganzen Vermögen auf dem „Republikaner“ eingeschiffet beim „großen Hafner“ im Zürichsee strandet, ertrinkt und nachher unter requiem irrigem Finale, als todt erkannt wird. Im Hintergrunde singt der Staatsanwalt ein ziemlich blaues Recitativ, daß wieder ein Geschäft abgewickelt. Versöhnungsmoment; Abendämmerung; Studentenfeier und Tierschutzvereinseien unter Beizug des Gemüsevereins. Bengalische Beleuchtung, Schlafstabeau.

Die Aufführung selbst war über alles Lob erhaben; die Zuhörer fielen aus einem Schweiß in den andern; der Beifallsturm hob das Theaterdach in die Höhe; sogar das Gas war heiterer als sonst. Die ganze Ausstattung spottete jeder Erwartung. Die Kostüme waren brillant und historisch getreu; nur war dem einen der Handschuh um $\frac{1}{4}$ zu weit und die Knöpfe an der Weste etwas zu ordinär. — Der Erfolg der Oper selbst ist Beweis genug, daß sämmtliche Mitspielenden ihre Pflicht in genialster Weise erfüllt haben. Vor allem verdient der Souffleur, für seine Ausdauer und für seine Unermüdblichkeit Aller Anerkennung.

Die Oper wird nächsten Dienstag wiederholt; dann etwas Einsäßlicheres darüber; jetzt weiter zu schreiben ist uns unmöglich, denn von solcher Musik ist man noch lange ganz — weg.

Die Türkei pfeift auf dem letzten Loche und zwar das schöne Lied:
Rule Britannia!

Leidgenössisches.

Die Offiziere der Artillerie petitionieren beim Bundesrat um Anschaffung neuer und genügender Positionsgeschüze für die Armee. Uns erscheint dieses Gesuch höchst überflüssig, besonders zu einer Zeit, wo der Bundesrat, um das finanzielle Gleichgewicht herzustellen, sich genötigt sieht, die wichtigsten — Positionen zu streichen.

Die Op-Positionellen des „Nebelspalters.“

— Die Jahres-Einnahmen der schweizerischen Eisenbahnen sind nach den jetzt veröffentlichten Berichten wiederum bedeutend zurückgegangen. Bei dieser gesteigerten Fahrgeschwindigkeit zum letzten Bahntage vermutet man, daß die Station „Krach“ bereits in Sicht ist.

Die Verfassungerevision im Kanton Bern geht vor sich. Man hofft, es werde gelingen, das Sportelwesen so zu vervollkommen, daß z. B. Jeder, welcher einem Regierungsrath begegnet 50 Centimes, wer dagegen einem Grossrath oder anderem Würdenträger begegnet, 25 Centimes zu bezahlen hat. Auf diese Weise ließe sich schon mit Spazierengehen ziemlich viel verdienen, so daß es überflüssig würde, gewisse Leute an die Bezahlung ihrer Steuern und Schulden mahnen zu müssen.

Frankreich: Mac Mahon ne veut pas se démettre.

Nach Ollendorf: Mac Mahon will immer noch nicht in Abritt.

Briefkasten der Redaktion.



Unleserlicher. Wir müssen theilweise fürzen oder weglassen, weil unser Leserkreis etwas berücksichtigt werden muß; auch wäre es wohl gerade deshalb gut, dem Humor ein etwas breiteres Feld zu öffnen. Gruss. — S. i. B. Willkommen! Diese Hinwendung H's. ist allerdings tadelnswert, aber der „Düsseler“ darf sich nicht in Persönliches mißigen. — Y. U. Mit Dank benützt. — Peter. Es scheint doch, als ob die Erhöhung der Telegraphentare das Lustschuppen etwas erleichterte, nicht wahr? Nur sollte der Stoff etwas besser gewählt sein, um dabei warm bleiben zu können. — Mohamed. Der Scherz mit dem Landjäger ist nicht übel, aber ohne Bild läßt er sich schwer verwenden; vielleicht gelegentlich später. — M. E. Das ist nicht sehr galant, für Damen Bänder auszuschreiben, welche besonders für „Halbsänder“ geeignet sind. — Zwicker. Die Theatredirektion in Bern sucht durch die Zeitungen, für eine Vorstellung, einen „militärischen Gel“. Sollte es wirklich so schwer halten, einen solchen zu bekommen? — U. i. W. Beften Dank; soll gelegentlich verwendet werden. — ? i. W. Die aufgesuchte Scene mit diesem alten Süßel, mag für die Augenzwenz sehr komisch gewesen sein, aber beschreiben läßt sie sich nicht. — ? i. E. Sie möchten gerne wissen, warum die Dampfschiffe des linken Ufers diejenigen am rechten nicht mehr grüßen? — Das ist doch wohl bald erathen: Weil am linken Ufer überhaupt kein Schiff mehr fährt. — Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Auflösung des Nebus in der Beilage:

Un coq incomplet; un coquny complet.